

DIE KÜNSTLER

Cornelia Winter_*Sopran*

Sandra Stahlheber_*Mezzosopran*

Alexandra Paulmichl_*Alt*

Sören Richter_*Tenor*

Raimonds Spogis_*Bass*

Churpfälzische Hofcapelle

Kantorei Darmstadt-Arheilgen

Burkhard Engelke_*Leitung*

DAS PROGRAMM

Johann Sebastian Bach (1685 - 1750)

Messe in h-Moll BWV 232

Kyrie

Gloria

Pause (5 Minuten - bitte sitzenbleiben)

Symbolum Nicenum (Credo)

Sanctus

Pause (5 Minuten - bitte sitzenbleiben)

Osanna, Benedictus, Agnus Dei et Dona nobis pacem

DAS WERK

Nach dem Tod des Kurfürsten Friedrich August I. von Sachsen am 1. Februar 1733 wurde eine Landestrauer für den Zeitraum vom 15. Februar bis 2. Juli 1733 befohlen, in der keine Musik aufgeführt werden durfte. In dieser Zeit fertigte Bach die Partitur und Stimmen der ersten Fassung an, einer Missa mit den Teilen Kyrie und Gloria. Die Aufführungsstimmen widmete er dem Nachfolger, Kurfürst Friedrich August II., der als König von Polen August III. genannt wurde.

Warum Bach diese Kurzmesse zur vollständigen *Missa tota* ausbaute, ist nicht bekannt. Bach selbst hat nichts über seine Motive geschrieben, wie auch sonst persönliche Angaben von ihm selten sind. Da er ab Mitte der 1730er Jahre begann, auch andere zyklische Werke mit Modellcharakter zu schaffen (Goldberg-Variationen, Weihnachtsoratorium, Die Kunst der Fuge), wird vermutet, die Erweiterung könne im Zusammenhang damit stehen, seine bedeutenden Werke zu sichten und zu sammeln und der Nachwelt ein musikalisches Vermächtnis zu hinterlassen. Obwohl sich bisher kein Stimmenmaterial finden lässt, das auf einen konkreten Anlass hinweist, nehmen verschiedene Bachforscher eine Aufführung der Messe zu Lebzeiten Bachs an. Nach einer neueren Hypothese von Michael Maul könnte sie 1749 für eine Aufführung im Wiener Stephansdom bestimmt gewesen sein. Der in Wien als Mitglied der sogenannten *Musicalischen Congregation* tätige Graf Johann Adam von Questenberg (1678–1752) nahm über einen adeligen Studenten aus Mähren Kontakt zu Bach auf. Der Student besuchte Bach im Frühjahr 1749 im Auftrag Questenbergs und könnte um eine Komposition für die Cäcilienfeier der Wiener Bruderschaft am 22. November 1749 gebeten haben.

Mit der Reformation riss die Tradition der lateinischen Kirchenmusik in den evangelischen Kirchen nicht ab, erfuhr aber eine erhebliche Einschränkung. Aus der Zeit vor Leipzig ist von Bach nur eine einzige lateinische Komposition nachweisbar, der fünfstimmige Chorsatz Kyrie eleison, Christe du Lamm Gottes, BWV 233a. Allerdings gibt es von Bach verschiedene Abschriften lateinischer Messenkompositionen anderer Komponisten, darunter vier- bis sechsstimmige A-cappella-Messen von Palestrina und Francesco Gasparini sowie konzertante Orchestermessen („Missa concertata“) von Marco Giuseppe Peranda und Johann Baal sowie die Missa sapientiae von Antonio Lotti.

An hohen kirchlichen Feiertagen war in den Leipziger Hauptkirchen die figurale Aufführung des lateinischen Kyrie und Gloria sowie des Sanctus (ohne Osanna und Benedictus) als mehrstimmige Chormusik üblich. Neben dem Magnificat (BWV 243), das in seiner D-Dur-Fassung von 1733 eine ähnliche Besetzung wie die h-Moll-Messe aufweist, liegen an lateinischer Figuralmusik von Bach noch einige Vertonungen des Sanctus (BWV 237 und 238) und die Lutherischen Messen (BWV 233–236) vor, die kleiner dimensioniert sind und bei denen nur Kyrie und Gloria vertont sind. Für Aufführungen griff Bach auf Werke anderer Komponisten zurück.

Christoph Wolff hat vermutet, dass Bach für die äußere Form der Nummern 1, 2 und 3 eine *Missa brevis* (Kyrie und Gloria in g-Moll) von Johann Hugo von Wilderer als Vorlage diente. Wilderers Messe für vierstimmigen Chor und Streicher hatte Bach vor 1731 wahrscheinlich in Dresden abgeschrieben und in Leipzig aufgeführt. Neben einzelnen motivischen Ähnlichkeiten bestehen im Kyrie Entsprechungen in der formalen Anlage: Auf ein einleitendes Adagio mit einem dreifachen Kyrie-Ruf folgt eine Fuge, deren Kopfmotiv durch Reperkussionen geprägt ist. Das *Christe* ist jeweils als Solosatz (bei Wilderer ein Terzett mit duettierenden Passagen) in der Dur-Parallele und das abschließende Kyrie motettisch im *Stile antico* angelegt. Einer Abhängigkeit der beiden Werke voneinander hat Konrad Küster aufgrund der großen Unterschiede widersprochen. Die großdimensionierte Anlage bei Bach und die völlig andere Durchführung im Einzelnen sprechen gegen eine direkte Verwandtschaft.

Die Komposition dieser Messe erstreckte sich über Jahrzehnte: Das Sanctus (BWV 232 III) wurde bereits 1724 für den ersten Weihnachtstag komponiert. 1733 entstand die *Missa brevis* aus Kyrie und Gloria (im Gegensatz zur *Missa longa* oder *Missa tota*, der fünfteiligen, vollständigen Messe). Diese erste Fassung war sowohl im lutherischen als auch im katholischen Gottesdienst verwendbar, wich in der Textvorlage aber an zwei Stellen vom vorgeschriebenen katholischen Messtext ab. Die 21 Stimmen dieser Fassung reichte Bach mit dem Widmungsschreiben vom 27. Juli 1733 beim Dresdner Hof ein, verbunden mit der Bitte um Verleihung des Titels eines „Hof-Compositeurs“ („Praedicat von Dero Hoff-Capelle“). Erst nach vielmaligen Erinnerungen, weiteren Widmungen und zahlreichen Konzerten wurde ihm im November 1736 der Titel eines „Kurfürstlich-sächsischen und königlich-polnischen Hof-Compositeurs“ verliehen. Der sächsische Königshof war seit der Personalunion mit dem Königreich Polen katholisch.

Ob der Stimmensatz jemals aufgeführt wurde, ist nicht bekannt. Weder in Dresden noch in Leipzig ist Aufführungsmaterial vorhanden.

Nach Christoph Wolff weist bereits die fünfstimmige, reich instrumentierte Anlage von Kyrie und Gloria mit ihren sorgfältig ausgearbeiteten Einzelsätzen darauf hin, dass Bach eine vollständige Messe plante. Verschiedene Hinweise belegen Bachs Hinwendung zu Messenkompositionen in den 1730er und 1740er Jahren und erhellen die Vorgeschichte der h-Moll-Messe. So schuf Bach in den 1730er Jahren die Lutherischen Messen und die Clavierübung III (die sogenannte Orgelmesse, 1739). Einzelne Sätze aus dem Gloria stellte er 1742 zur Universitätsmusik Gloria in excelsis Deo, BWV 191 zusammen und führte zwischen 1743 und 1748 das Sanctus von 1724 neu auf. Zudem bearbeitete Bach in den späten 1730er und frühen 1740er Jahren Messen anderer Komponisten und verwendete sie für die Leipziger Gottesdienste. Eine Frühfassung des Credo in unum Deum in G-Mixolydisch ist um 1740 anzusetzen. Eine Chor-Intonation eines Credo in unum Deum zu einer Missa brevis von Giovanni Battista Bassani (BWV 1081), eine Kompositionsstudie, führt zum Credo der h-Moll-Messe.

1748/49 erweiterte Bach die Messe um Credo, Sanctus und Agnus Dei durch vereinzelte Neukompositionen, größtenteils aber durch parodierende Umarbeitungen vorhandener Sätze aus seinen Kantaten. Das Credo war zunächst in acht Sätzen angelegt, erhielt aber durch die Neukomposition des Et incarnatus est Nr. 16 seinen neunsätzigen, streng symmetrischen Aufbau mit dem Leben Jesu im Zentrum (Nr. 16 Menschwerdung, Nr. 17 Kreuzigung, Nr. 18 Auferstehung).

Bach schickte die beiden Teile der Missa von 1733 nur als Einzelstimmen an August III. und behielt die Partitur, die er in seinen letzten Lebensjahren vollendete. Er paginierte die 95 Manuskriptseiten von Kyrie und Gloria und versah sie mit einem Umschlag, auf den er als Titel „No. 1 Missa“, die Besetzungsangaben und seinen Namen schrieb. Ein zweiter Halbband, der mit dem ersten zusammengebunden ist, enthält auf 92 Seiten die restlichen Teile in drei Faszikeln. Das Credo (S. 96 bis 152) überschrieb Bach mit „No. 2 Symbolum Nicaenum“. Nach No. 3 Sanctus bildeten die übrigen Sätze unter der Überschrift „No. 4 Osanna, Benedictus, Agnus Dei et Dona nobis pacem“ den Abschluss. Bachs Aufteilung von Sanctus und Osanna wird praktische Gründe gehabt haben, da das Sanctus direkt aus der Vorlage abgeschrieben werden konnte, allerdings mit erweiterter Instrumentalbegleitung, während die restlichen Sätze neu komponiert oder umgearbeitet wurden.

Zu Beginn des ersten, zweiten und vierten Faszikels schrieb Bach „J. J.“ (Jesu Juva, Jesus, hilf!), am Ende des Gloria „Fine DGI“ (Ende, Gott die Ehre) und ganz am Schluss hervorgehoben „DSGI“ (Deo soli Gloria, Gott allein die Ehre).

Handschriftenvergleiche legen nahe, dass Bach die Messe im Dezember 1749 vollendete. Bereits 1956 wies Friedrich Smend darauf hin, dass Carl Philipp Emanuel Bach an der Revision der Endgestalt beteiligt war. Weitere Details ergab eine Röntgenfluoreszenzanalyse, mit deren Hilfe die verschiedenen Revisionsphasen des Bachsohnes, die über einen längeren Zeitraum und unter Verwendung verschiedener Tintensorten erfolgten, deutlicher unterschieden werden konnten. Stellenweise ist das Manuskript durch Tintenfraß, mehrfache Fremdeinträge, ausradierte Stellen und Löcher stark beschädigt. Neuerdings wurde auch eine (geringe) Beteiligung des Bachsohnes Johann Christoph Friedrich für möglich gehalten, der Tempoangaben, erklärende Tabulaturbuchstaben und Textsilben in der Partitur nachgetragen haben könnte. Carl Philipp erbt das Autograph und bearbeitete insbesondere das Credo für eine Aufführung im Jahr 1786. Nach seinem Tod im Jahr 1788 wurde die Partitur nach mehreren Verkaufsversuchen 1805 von dem bekannten Musikschriftsteller, Verleger und Komponisten Hans Georg Nägeli aus Zürich erworben, der für 1818 einen Erstdruck ankündigte. Auf Umwegen gelangte die autographe Partitur 1856 an die Bach-Gesellschaft Leipzig, die sie ein Jahr später der Staatsbibliothek zu Berlin verkaufte (Handschrift P 180), die gegenwärtig 80 Prozent der Musikhandschriften Bachs verwahrt.

Bach gab dem vollendeten Werk keinen Gesamttitel, sondern nummerierte und überschrieb die vier Faszikel. Im Nachlassverzeichnis von Carl Philipp Emanuel Bach (1790) wurde die h-Moll-Messe als „große catholische Messe“ bezeichnet. Ob diese Bezeichnung den Sprachgebrauch der Bachfamilie widerspiegelt oder nur aus Unkenntnis gewählt wurde, ist ungeklärt. Offensichtlich sollte die Messe durch das Attribut „große“ von den Lutherischen Messen unterschieden werden, während „catholisch“ auf die Vertonung des gesamten Messetextes verweist und eine ökumenische Dimension darstellt.

Der heute gebräuchliche Name Messe in h-Moll geht auf Carl Friedrich Zelter zurück, der ab 1811 Teile der Messe mit seiner Sing-Akademie einstudierte und zum Wegbereiter der Bach-Renaissance wurde. Die von der Romantik geprägte Bezeichnung Hohe Messe wurde in Entsprechung zu Beethovens Missa solemnis vom Verleger Hermann Nägeli gebildet, der 1845 die erste gedruckte Gesamtausgabe verlegte: „Die Hohe Messe in H-moll von Joh. Seb. Bach nach dem Autographen gestochen.“

DER TEXT

KYRIE

Kyrie eleison.
Christe eleison.
Kyrie eleison.

Herr, Erbarme dich unser.
Christus, Erbarme dich unser.
Herr, Erbarme dich unser.

GLORIA

Gloria in excelsis Deo.
Et in terra pax hominibus bonae
voluntatis.

Ehre sei Gott in der Höhe.
Und Friede auf Erden den Menschen
guten Willens.

Laudamus te, benedicimus te,
adoramus te, glorificamus te.

Wir loben dich, wir preisen dich, wir
beten dich an, wir verherrlichen dich.

Gratias agimus tibi propter magnam
gloriam tuam.

Wir danken dir ob deiner großen
Herrlichkeit.

Domine Deus, Rex coelestis,
Deus Pater omnipotens.
Domine Fili unigenite, Jesu Christe.
Domine Deus, Agnus Dei,
Filius Patris.

Herr Gott, König des Himmels,
Gott, allmächtiger Vater.
Eingeborener Sohn Jesus Christus.
Herr Gott, Lamm Gottes,
Sohn des Vaters.

Qui tollis peccata mundi, miserere no-
bis. Qui tollis peccata mundi,
suscipe deprecationem nostram.

Der du trägst die Sünden der Welt, er-
barme dich unser. Der du trägst die
Sünden der Welt, nimm an unser Flehen.

Qui sedes ad dexteram Patris,
miserere nobis.

Der du sitztest zur Rechten des Vaters,
erbarme dich unser.

Quoniam tu solus Sanctus, tu solus
Dominus, tu solus Altissimus,
Jesu Christe.

Denn du allein bist heilig, du allein der
Herr, du allein der Höchste,
Jesus Christus.

Cum Sancto Spiritu in gloria Dei Patris.
Amen.

Mit dem Heiligen Geiste in der
Herrlichkeit Gottes des Vaters. Amen

PAUSE (5 Minuten - Bitte sitzenbleiben)

CREDO

Credo in unum Deum.

Wir glauben an den einen Gott.

Credo in unum Deum, Patrem omnipotentem, factorem coeli et terrae, visibilium omnium et invisibilium.

Wir glauben an den einen Gott, den Vater, den Allmächtigen, der alles geschaffen hat, Himmel und Erde, die sichtbare und die unsichtbare Welt.

Et in unum Dominum Jesum Christum, Filium Dei unigenitum et ex Patre natum ante omnia secula. Deum de Deo, lumen de lumine, Deum verum de Deo vero, genitum, non factum, consubstantialem Patri, per quem omnia facta sunt. Qui propter nos homines et propter nostram salutem descendit de caelis.

Und an den einen Herrn Jesus Christus, Gottes eingeborenen Sohn, aus dem Vater geboren vor aller Zeit. Gott von Gott, Licht vom Licht, wahrer Gott vom wahren Gott, gezeugt, nicht geschaffen, eines Wesens mit dem Vater; durch ihn ist alles geschaffen. Für uns Menschen und zu unserem Heil ist er vom Himmel gekommen.

Et incarnatus est de Spiritu Sancto ex Maria Virgine, et homo factus est.

Hat Fleisch angenommen durch den Heiligen Geist von der Jungfrau Maria und ist Mensch geworden.

Crucifixus etiam pro nobis sub Pontio Pilato, passus et sepultus est.

Er wurde für uns gekreuzigt unter Pontius Pilatus, hat gelitten und ist begraben worden.

Et resurrexit tertia die, secundum scripturas, et ascendit in caelum, sedet ad dexteram Dei Patris, et iterum venturus est cum gloria iudicare vivos et mortuos, cujus regni non erit finis.

Ist am dritten Tage auferstanden nach der Schrift und aufgefahren in den Himmel. Er sitzt zur Rechten des Vaters und wird wiederkommen in Herrlichkeit, zu richten die Lebenden und die Toten; seiner Herrschaft wird kein Ende sein.

Et in Spiritum Sanctum Dominum et vivificantem, qui ex Patre Filioque procedit; qui cum Patre et Filio simul adoratur et conglorificatur; qui locutus est per prophetas. Et unam sanctam, catholicam et apostolicam Ecclesiam.

Wir glauben an den Heiligen Geist, der Herr ist und lebendig macht, der aus dem Vater und dem Sohn hervorgeht, der mit dem Vater und dem Sohn angebetet und verherrlicht wird, der gesprochen hat durch die Propheten, und die eine, heilige, allgemeine und apostolische Kirche.

Confiteor unum baptisma in remissionem peccatorum. Et expecto resurrectionem mortuorum,

Wir bekennen die eine Taufe zur Vergebung der Sünden. Wir erwarten die Auferstehung der Toten,

et exspecto resurrectionem mortuorum,
et vitam venturi seculi.
Amen.

wir erwarten die Auferstehung der Toten
und das Leben der kommenden Welt.
Amen

SANCTUS

Sanctus, Sanctus, Sanctus
Dominus Deus Sabaoth.
Pleni sunt coeli et terra gloria eius.

Heilig, Heilig, Heilig, Herr, Gott der
Heerscharen. Himmel und Erde sind
erfüllt von seiner Herrlichkeit.

PAUSE (5 Minuten - Bitte sitzenbleiben)

Osanna in excelsis.

Hosianna in der Höhe.

Benedictus
qui venit in nomine Domini.

Gebenedeit sei,
der da kommt im Namen des Herrn.

Osanna in excelsis.

Hosianna in der Höhe.

AGNUS DEI

Agnus Dei qui tollis peccata mundi,
miserere nobis.

Lamm Gottes, das du trägst die Sünden
der Welt, erbarme dich unser.

Dona nobis pacem.

Gib uns Frieden.



Die **Sopranistin Cornelia Winter** wurde in Heidelberg geboren, wo sie auch lebt. Sie war mehrmalige Preisträgerin bei „Jugend musiziert“. Nach Abschluss Ihres BWL-Studiums nahm sie ein Gesangsstudium an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Frankfurt bei Elsa Cavelti auf und wechselte nach dem Grundstudium nach Berlin an die Hochschule der Künste zu Ingrid Figur. Sie belegte Meisterkurse bei Laura Sarti, Paul Esswood und Barbara Schlick. Ihr Repertoire im Oratorienfach erstreckt sich von der Renaissance über die Oratorien aus Barock, Klassik und Romantik bis hin zu zeitgenössischen Kompositionen. Sie arbeitete mehrfach mit Holger Speck und dem Rastatter Vocalensemble, mit denen sie auch eine CD aufnahm, sowie concerto Köln oder dem Barockorchester Larpa Festante. Im Jahr 2012 sang sie die Uraufführung der „Augsburger Sinfonie“ von Naji Hakim in Augsburg und konzertierte 2015 mit dem Trompeter Reinhold Friedrich Bachs „Jauchzet Gott in allen Landen“ in der Ludwigskirche Saarbrücken. Ihre besondere Liebe gilt dem Liedgesang: Mit ihrem Kollegen Markus Lemke, Bass und dem Pianisten Fred Rensch konzertierte sie mit dem Programm „Also spiegle Du in Liedern, was die Erde Schönstes hat“.



Die **Mezzosopranistin Sandra Stahlheber** wurde 1975 in Kandel/ Pfalz geboren, begann ihre musikalische Laufbahn an der Musikschule Kandel und den Landauer Liederleuten, wo sie ersten Gesangsunterricht erhielt. Das Gesangsstudium absolvierte sie erfolgreich an der Staatlichen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Mannheim mit Diplomabschlüssen in Gesangspädagogik, Konzert- und Operngesang. Meisterkurse bei Ingeborg Danz (Europäisches Musikfest Stuttgart), Klesie Kelly (Schweiz, Italien) und Christoph Prégardien (Villa Musica, Schloß Engers), sowie das Stipendium des Richard-Wagner-Verbands ergänzen die gesangliche Ausbildung. Seit vielen Jahren konzertiert die Künstlerin als Solistin in Oratorien (Bachs' Weihnachtsoratorium, Händels' Messias, Mendelssohns' Elias), Kantaten und Messen; Liederabende mit verschiedenen Kammermusikpartnern (Helmut Oesterreich – Gitarre, Esther Magrinya - Klavier) und das Mitwirken in renommierten Ensembles (Gächinger Kantorei Stuttgart unter Helmut Rilling, Kammerchor Mannheim unter Georg Grün, enVoc Köln) führen sie durch In- und Ausland und zeigen die Vielseitigkeit ihres künstlerischen Schaffens.

Zur Zeit bestimmen Anstellungen als Gesangspädagogin am J.S.Bach-Gymnasium Mannheim, als Altistin im SWR Vokalensemble Stuttgart unter Marcus Creed und als Lehrbeauftragte an der Staatlichen Hochschule für Musik Mannheim das Schaffen der Sängerin.



Die **Altistin Alexandra Paulmichl** wurde in Stuttgart geboren. Sie studierte an der Hochschule für Musik Heidelberg - Mannheim bei Prof. Doris Denzler und Prof. Snežana Stamenković. Daneben besuchte sie zahlreiche Meisterkurse, u.a. bei Andreas Scholl, Margreet Honig, Irwin Gage und Dietrich Fischer - Dieskau. Einen besonderen künstlerischen Schwerpunkt ihrer Arbeit bildet das Lied, dem sie sich für zwei Jahre in der Liedklasse von Mitsuko Shirai und Hartmut Höll an der Musikhochschule in

Karlsruhe widmete. Ihr besonderes Interesse an der Barockmusik führte sie an die Johannes - Gutenberg - Universität Mainz, wo sie in das Exzellenz Programm „Barock vokal“ aufgenommen wurde.

Seit ihrem Studium erarbeitete sich Alexandra Paulmichl ein breites Konzertrepertoire, das neben den Oratorien von Bach, Händel, Beethoven und Mozart auch die großen kirchenmusikalischen Werke Mendelssohns, Rossinis und Verdis umfaßt. Als gefragte Solistin arbeitet sie hierbei mit Orchestern wie dem RSO Stuttgart, dem Neumeyer Consort, L'arpa festante und der Lautten Compagny Berlin. Wichtige künstlerische Impulse erhielt sie durch die Zusammenarbeit mit Dirigenten wie Helmut Rilling, Ton Koopman, Wolfgang Katschner und Michael Hofstetter. Konzertreisen führten sie in die USA, nach Rußland (Sibirien), die Ukraine und vielfach ins europäische Ausland.



Der im sächsischen Chemnitz geborene **Tenor Sören Richter** begann seine sängerische Laufbahn mit acht Jahren als Sängerknabe im Knabenchor Freiberg, sowie anschließend als Mitglied des Dresdner Kreuzchores. Erste Erfahrungen auf der Opernbühne konnte er bereits mit elf Jahren als Erster Knabe in Mozarts »Zauberflöte« an der Semperoper Dresden und der Komischen Oper Berlin, sowie als Master Cheney in Matthias Pintschers zeitgenössischer Oper »Thomas Chatterton« (ebenfalls an der Semperoper Dresden) sammeln.

Neben seinem Gesangsstudium in Frankfurt am Main, welches er mit Auszeichnung abschloss, absolvierte Sören Richter Meisterkurse bei Helmut Deutsch, Angelika Kirchschrager, Tilman Lichdi, Kurt Moll, Rudolf Piernay und Masaaki Suzuki. Er war Stipendiat der Richard-Wagner-Stipendienstiftung, sowie in der Förderung von

Yehudi Menuhin »Live Music Now«. Überdies erhielt er 2014 das Rudolf Mauersberger-Stipendium des Dresdner Kreuzchores.

Noch während der Studienzeit wirkte Sören Richter in Produktionen des Staatstheaters Darmstadt, der Oper Frankfurt, des Nationaltheaters Mannheim, der Oper Köln, sowie beim Rheingau-Musik-Festival, dem Festival junger Künstler Bayreuth, den Händel-Festspielen Karlsruhe und in diversen Projekten des Hessischen Rundfunks mit.

Als gefragter Ensemble-Sänger arbeitet Sören Richter regelmäßig mit der Bachstiftung St. Gallen, sowie Collegium Vocale Gent, dem Ensemble Polyharmonique und La Petite Bande.



Der **Bassist Raimonds Spogis** wurde in Brügge (Belgien) geboren, wuchs in Rheinberg und Münster auf; am Gymnasium Paulinum in Münster legte er das Abitur ab. Seine Gesangsbildung erhielt Raimonds Spogis durch Prof. Uta Spreckelsen (Münster), Prof. Dr. William Workman (Hamburg) und Prof. Klaus-Dieter Kern (Karlsruhe). Die Ausbildung wurde abgerundet durch viele Kurse und Meisterklassen bei Kurt Widmer, Jessica Cash, Ralph Gothoni, Erik Werba, Mitsuko Shirai und

Hartmut Höll, Sena Jurinac, Brigitte Fassbaender, Elisabeth Schwarzkopf, Daniel Ferro, Hilde Zadek, Rudolf Piernay u. Gérard Lesne. Als Konzertsänger ist Raimonds Spogis in ganz Deutschland, dem europäischen Ausland und in Israel bei diversen Festivals (u. a. Tage Alter Musik Herne (WDR), MDR-Musiksommer, Festival de Beaune, Leipziger Bachfest) und mit Dirigenten wie Max Pommer, Sir David Wilkocks, Gérard Lesne, Jean-Claude Malgoire, Thomas Hengelbrock, zu hören; dabei interpretiert er Partien in allen gängigen Repertoire-Oratorien sowie auch viele barocke Raritäten (Evangelist in sieben späten Telemann-Passionen, Kantaten und Oratorien von R. Keiser, A. Scarlatti, B. Galuppi).



Burkhard Engelke studierte Kirchenmusik an der Robert-Schumann-Hochschule in Düsseldorf. Die regelmäßige Konzerttätigkeit auf den Instrumenten berühmter Orgelbauer wie Arp Schnitger, Berend Huß und Gottfried Silbermann führte zu Meisterkursen u.a. bei Ton Koopman und Ewald Koolman. Ab 1993 studierte er bei Manfred Cordes (Ensembleleitung) und Prof. Dr. Harald Vogel (Orgel) an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Bremen.

Als Sänger war Burkhard Engelke von 1993 bis 1995 Mitglied des Vokalensembles „Weserrenaissance“. Seit 1996 ist er Dekanatskantor in Darmstadt und Kirchenmusiker an der Auferstehungskirche Darmstadt-Arheilgen.

Neben den Aufführungen der bekannten Oratorien widmet sich B. Engelke regelmäßig auch unbekannterer Literatur. So hat er u.a. die Oratorien "La Resurrezione" und "Il Trionfo del Tempo e del Disinganno" von G. F. Händel, das "Oratorium nach Bildern aus der Bibel" von Fanny Hensel, die "Leçons de ténèbres" von François Couperin sowie das Gesamtwerk von Vincent Lübeck aufgeführt.

2015 war er zu Gast bei den Orgelfestivals Zakopane und Wadowice in Polen und in Konzertreihen in Thüringen und Sachsen. Weitere Konzerte in Italien, Frankreich und den USA. Seit 2016 ist Burkhard Engelke Dozent der Chorakademie Siena/Italien.

Seine künstlerische Arbeit orientiert sich an einer klanglich-historisch, geisteswissenschaftlich und theologisch informierten Aufführungspraxis. Dieses sind die handwerklichen Mittel, die Musik heute lebendig und für die Musizierenden und das Publikum unserer Zeit inspirierend und erfüllend werden zu lassen.

Die **Churpfälzische Hofcapelle** ist ein Barockorchester auf historischen Instrumenten. Sie wurde von dem im September 2008 verstorbenen Matthew Peacaman gegründet.

Das Ensemble hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Solo-, Kammer- und Orchester-musik des frühen 17. bis 19. Jahrhunderts mit Rücksicht auf die damaligen musika-lischen Bedingungen zu interpretieren und aufzuführen.

Die Churpfälzische Hofcapelle hat sich das Ziel gesetzt, Fragen der musikalischen Affekte und Artikulation, Improvisation, alten Stimmungen und Tempi, sowie die der kulturellen, soziologischen und politischen Bedingungen dieser Epochen in Be-tracht zu ziehen. Dadurch werden die Voraussetzungen für stilgerechte Aufführun-gen geschaffen, die auf der Tiefe des historischen Verstaendnisses basieren und der Musik gleichzeitig unmittelbare musikalische und emotionale Relevanz verleihen - eine historisch-informierte, moderne Authentizität. Jedes einzelne Mitglied der Churpfälzischen Hofcapelle hat sich auf die verschiedenen Spieltechniken speziali-siert, die zur Beherrschung der alten Instrumente gehören und dazu beitragen, ei-ner ausdrucksstarken, stilgerechten Spielweise näher zu kommen.

Mit derzeit 82 Sängerinnen und Sängern ist die **Kantorei Darmstadt-Arheilgen** ei-ner der größten Chöre in Darmstadt. Die Chorarbeit der Kantorei wechselt zwischen der musikalischen Gestaltung von Gottesdiensten, anspruchsvollen a-cappella-Programmen aller Epochen und der Aufführung großer Oratorien von Bach, Händel, Haydn oder Brahms. Die bisherigen Aufführungen fanden beispielsweise in Zusammenarbeit mit der Kammerphilharmonie Karlsruhe, dem Neumeyer Cons-ort Mainz, Mitgliedern des Staatstheaters Darmstadt sowie der Churpfälzischen Hofcapelle statt.

Neben der adäquaten Interpretation der Werke steht die stimmliche und allgemein musikalische Weiterbildung des Chores im Vordergrund. Seit 2015 experimentiert die Kantorei immer öfter auch mit Kompositionen aus dem 20. und 21. Jahrhundert. Stimmbildner der Kantorei ist der Tenor Dr. Joshua Farrier.

Oratorienrepertoire:

J. S. Bach: Weihnachtsoratorium, Johannespassion, Kantaten

J. Brahms: Ein deutsches Requiem, Liebesliederwalzer op. 52

G. Fauré: Requiem

J. Haydn: Die Schöpfung

G. F. Händel: Saul, Messias, Cäcilienode, Alexanderfest

F. Hensel: Oratorium nach Bildern der Bibel

F. Mendelssohn-Bartholdy: Elias, Psalm 42 "Wie der Hirsch schreit"

W. A. Mozart: Requiem

Fr. Schubert: Messe in G - Dur, Mirjams Siegesgesang

L. Vierne: Messe in cis-moll